Leserinnenbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **16 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leserinnenbriefe

Liebe Frauen von der 'Emanzipation', Natürlich habt Ihr recht, wenn Ihr in der Besprechung vom 'Schutzraum Schweiz, Mit dem Zivilschutz zur Notstandsgesellschaft' kritisiert, dass der Standpunkt der Frauen kaum vertreten sei. Da ich an dem Buch mitgearbeitet habe, kann ich Euch aber versichern, dass dieser Mangel nicht eine Folge der Arroganz der männlichen Mitarbeiter an dem Buch ist. Wir versuchten von Anfang an, feministische Autorinnen für das Buch zu gewinnen, was zuerst auch zu gelingen schien. Leider erhielten wir Absagen von zwei Frauen, von denen die eine nicht die 'Alibi-Frau' dieser Veröffentlichung spielen wollte. Da das Buch ohne Honorare in Freizeitarbeit gemacht wurde, blieb die (sehr schwierige) Suche nach Autorinnen dann irgendwann stecken, obwohl uns die Zusammensetzung eigentlich noch nicht befriedigte.
Ich vermute, dass die geschilderte Situation typisch ist für derartige Unternehmungen: Der Impuls zu dem Buch ging von Zivilschutzverweigerern aus, strukturbedingt also von Männern. Das Bewusstsein von Frauen in der Schweiz davon, wie weit Pläne zu ihrer 'Integration' in die 'Gesamtverteidigung' schon fortgeschritten sind, ist zum Glück am Wachsen, aber noch relativ jung. Vor zwei Jahren gab es noch wenige Frauen, die zu dem Thema schrieben, und diese wenigen wollten sich nicht in einem 'Männerclub' exponieren. Es wäre eine grosse Arbeit gewesen, eine sinnvolle 'Frauenquote' hinzubekommen. So blieb das Buch eben so, wie es jetzt ist: unvollständig, aber nützlich.
Übrigens gibt es ein sehr gutes Büchlein zur Gesamtverteidigung, aus Frauensicht: "Kein Ort für Frauen – immer weniger". Unser Buch sähe also heute sicher anders aus.

Bernhard Chiquet

Liebe "emi"-Frauen,
Ihr lebt ja tatsächlich hinter dem Mond, wenn Ihr meint, die "emanzipation" müsste auf Hochglanz-Papier erscheinen (s. editorial 10/89). Um dieses Gefühl, hinter dem Mond zu leben, schleunigst zu beheben, kann ich Euch nur vorschlagen, ab 1990 auf Umweltschutzpapier umzustellen.
Viel Schwung für's nächste Jahr – wenn's geht mit Umweltschutzpapier.

Esther Bäumler

PS: Sonst gefällt mir die "emanzipation" gut, in der letzten Nummer besonders der Artikel über Sibylla Merian.

Wende ohne Ende

Kommentar zum "Wendejahrzehnt"

von Anna Stauffer

Eine "Wende ohne Ende", das ist für mich das herausragende Charakteristikum des vergangenen Jahrzehnts. Eines Jahrzehnts, das u.a. mit der "Zürcher Bewegung" begann und auch bei uns durchaus zu Hoffnung Anlass gab.
Mit "Zärtlichkeit und Zorn" erinnere ich mich darum nochmals an den "Aufruhr im Schokoladen Paradies". So äusserte sich 1980 die Prawda zur "Bewegung". Der Aufruhr ergriff auch mich und führte schliesslich zu mehr Autonomie in Theorie und Praxis.
"Keine Macht für niemand" und "mached us em Staat Gurkesalat" forderten Tausende auf Zürichs Strassen. Frauen und Männer wollten etwas Goutableres, etwas, das sie "schlucken" können und nicht Brechreiz verursacht.
Etwas wahrlich Goutables wäre er beinahe geworden, dieser Staat. Mit dem Stimmzettel in der Hand und nicht mit dem Pflasterstein machten Schweizerinnen und Schweizer diesen Staat wieder einmal zu ihrer Angelegenheit. Tausende von Frauen rüttelten an einem der Eckpfeiler des Patriarchats.
Ohne den Aufbruch von damals, glaube ich, hätte es die GSoA nicht gegeben. Beweisen lässt sich meine Behauptung natürlich nicht. Diskussionswürdig ist sie trotzdem. Über ausreichend politische Kultur verfügen wir nämlich. Ihr vielbeweintes Ende ist nur das der etablierten Parteien. Das glanzvolle Ergebnis vom 26. November lässt doch etwas Hoffnung zu, denn auch die Phantasie ist uns noch nicht ausgegangen. In diesem Sinne:
Die Utopie ist machbar, Herr Nachbar.
Darum:
„Mached us dem Gruus es Fraue-Huus".

Nicht nur goutabel soll es sein in diesem Staat. Gewaltfrei wollen wir's. Freie Entfaltung für uns und unsere Kinder. Männer macht tatsächlich mal Gurkensalat, geht in die Küche und weg von der Strasse. Räumt eure Plätze. Die Wende ist noch nicht zu Ende. ●

Liebe Frauen von "Emanzipation"
Ich schreibe Euch, um meine riesengrosse Wut im Bauch loszuwerden! Ich weiss, dass Ihr mir nicht helfen könnt, jedoch tut es gut zu wissen, dass frau mich versteht.
Ich habe vor fünf Wochen einen Mann geheiratet, der akzeptiert, dass ich meinen Namen behalte, nicht ein Anhängsel von ihm bin. Viele Situationen und Bemerkungen von Männern machen ihn genauso wütend und aggressiv wie mich, weil er sich vorstellen kann (oder sich wenigstens grosse Mühe gibt), wie frau sich fühlt. In alltäglichen Begegnungen und Zusammenstössen mit Männern kann ich mich einigermassen durchsetzen und immer wieder kämpfen. Dies braucht jedoch so unheimlich viel (unnötige) Kraft. Was gestern Abend aber geschah, lässt mich ganz tief in mir drin schreien:
Anfangs Woche haben wir beide neue Pässe bestellt, er hat seinen verloren, meiner war abgelaufen. Gestern war ein Brief vom Passbüro in Liestal im Briefkasten, adressiert an Familie Pimpfinger. Nicht nur, dass mein Pass nicht direkt an mich geschickt wurde, nein, es ist selbstverständlich, dass der Mann das "Oberhaupt" der Familie ist! Noch nicht genug, im Couvert befand sich mein Pass, dazwischen eingeklemmt, ein Zettel:
Der Pass ist vom Inhaber *auf S. 3 zu unterschreiben.*
Ich habe im Pass geblättert:
S. 1 Der Inhaber *dieses Passes ist Schweizer*bürger...
S. 3 Unterschrift des Inhabers...
Dazu eine Broschüre: Wenn einer *eine Reise tut...*

Wo soll ich hin mit meiner riesengrossen Wut?
Solche Erlebnisse sind gefährlich für mich, da ich beginne, meine Wut und Aggression gegen alle Männer dieser Welt zu richten. Ich habe grosse Achtung vor allen andern Menschen, jedoch verliere ich sie vor Männern immer mehr. Es macht mich traurig!

Barbara Tenüd Pimpfinger